©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Präsentation der Biotop-Kartierung des Burgenlandes

Die Referenten der Biotopkartierung waren über das große Interesse aus der Ortsbevölkerung überrascht. Die Erkenntnis, daß zur Lebensqualität auch eine gesunde Landschaft gehört, beginnt in der burgenländischen Bevölkerung offensichtlich zu greifen.

Bereits vor sieben Jahren wurde mit der Kartierung des Burgenlandes begonnen, heuer ist ungefähr ein Drittel des Landes vermessen und dokumentiert. In der Gemeinde Rohr im Südburgenland wurde nun die fertige Biotop-Kartierung der örtlichen Bevölkerung präsentiert.

Rohr hat mit etwa 11 ha Anteil am Naturschutzgebiet **„Auwiesen-Zickenbachtal"**. Feuchtwiesen sind im Zickenbachtal und im Teilmaßbachtal noch großflächig erhalten geblieben. Im Bereich des Teilmaßbaches hat sich auch auf Grund des hohen Grundwasserspiegels ein bemerkenswerter Erlenbruch entwickelt, der forstwirtschaftlich unbedeutend, für den Naturschutz jedoch von großer Bedeutung ist.

Durch die kleinen Bachtäler, wie Zikkenbach, Teilmaßbach und Braunwaldbach, wird das Hügelland zerschnitten und erhält dadurch einen besonders reizvollen Charakter – es gibt so gut wie überhaupt keine Verhüttelung.

Die Bewirtschaftung der Wiesenflächen hat keine Bedeutung mehr, daher verbrachen die verbliebenen Wiesenflächen sehr rasch. Dabei verdrängt die Riesen-Goldrute immer stärker die bodenständige Vegetation.

Naturschutzlandesrat Dr. Ehrenhöfler (re.), ÖNB-Obmann Mag. Frühstück (li), *Rohr, Bgl.*

LESERMEINUNG

In der letzten Zeit versuchen Zoologen den Waldökologen beizubringen, wie ein natürlicher Wald aussehen müßte. Angefangen von Prof. Remmert mit den Auswüchsen seiner Mosaik-Zyklus-Hypothese über Doz. Scherzinger (den ich als Zoologen und Naturschützer sehr schätze, nicht aber als Walddynamiker!) bis zu Dr. Martin Schwarz, der in NATUR und LAND 5/6, 1995, mit seiner Forderung den Unsinn auf die Spitze treibt: Man sollte in Naturwaldreservaten nur recht viel Schalenwild halten und wenn das noch nicht genügt, den Wald aufgelichtet und lückig zu machen, auch noch Schafe, Ziegen oder Rinder eintreiben, damit der vermeintlich natürliche Zustand hergestellt wird.

Es gibt aber keinerlei Hinweise darauf, daß der Naturwald ausgelichtet und lückig gewesen wäre. Das mag höchstens in manchen Eichenwaldgebieten der Fall gewesen sein, keineswegs aber generell und gar im Bergwald. Wie wären sonst überhaupt bei einem solchen Verbißdruck Restbestände verbißempfindlicher Arten, wie Tanne, Bergahorn, Bergulme, Esche auf uns gekommen? Aus ost- und südosteuropäischen Naturwäldern, wo auch noch alle Großraubtiere vorhanden sind, wissen wir, daß der Wildbestand verschwindend gering ist. Alle Waldökologen sind sich einig, daß übermäßiger Verbiß die Hauptbedrohung von Naturwaldreservaten darstellt. Die krausen Theorien einiger Zoologen sind für den Naturschutz kontraproduktiv und nur Wasser auf die Mühlen von Jägern, die übermäßige Wildbestände halten wollen, und von Kahlschlaganhängern.

Prof. Dr. Kurt Zukrigl, Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 1996_1

Autor(en)/Author(s): Zukrigl Kurt

Artikel/Article: Lesermeinung 28